Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 253. Dienstag, den 29. October 1889.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate November und December eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

zum Preise von 1,34 Mk. für hiesige, und 1,68 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Die Festlichkeiten in Athen.

Am Sonnabend Nachmittag hat das deutsche Kaiserpaar den griechischen Boden betreten. Bald nach 2 Uhr lief das Geschwader auf der Rhede des Piräus ein. Das griechische Königspaar, welches sich mittelst Sonderzuges von Athen nach dem Piräus begeben hatte, fuhr in Begleitung des Prinzen von Wales, sowie des Kronprinzen von Griechenland auf einer Dampfbarcasse an Bord. Die Begrüßung erfolgte unter den donnernden Salutschüssen der im Hafen versammelten Kriegsschiffe. Darauf fand die Landung statt, die sich unter betäubenden Zurufen der Bevölkerung vollzog. Ministerpräsident Trikupis und der Bürgermeister des Piräus hießen die kaiserlichen Majestäten im Namen des Landes und der Stadt willkommen, die deutsche Colonie begrüßte den Monarchen mit einem donnernden Hoch. Nach der Vorstellung des Gefolges schritten der Kaiser und der König von Griechenland die Ehrenwache unter den Klängen der deutschen Nationalhymne ab, dann wurde mittelst Extrazuges die Fahrt nach Athen angetreten. Beim Eintreffen in der Hauptstadt wurden die hohen Herrschaften von den Spitzen der Behörden und einer zahllosen Menschenmenge mit brausendem Jubel begrüßt. Die Ehrenwache präsentirte und das Musikcorps intonirte die deutsche Nationalhymne. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garderegimentes, sowie die Kette des schwarzen Adlerordens und das Band des Großkreuzes des Erlöserordens, die Kaiserin trug ein mit Blumen gesticktes resedafarbenes Seidenkleid. Der König von Griechenland führte die Kaiserin, der Kaiser die Königin Olga. In vierspännigen Wagen, von Cavallerie escortirt, erfolgte hierauf die Fahrt durch die Spalier bildenden Truppen ins Schloß, auf dessen Balcon alsbald die Fürstlichkeiten von Neuem erschienen und von der Volksmenge begeistert begrüßt wurden. Am Abend wurde dem Brautpaare ein prächtiger Fackelzug dargebracht. Der Kronprinz und die Prinzessin Sophie erschienen wiederholt vor der Bevölkerung, um sich dankend zu verneigen.“

Die Vermählung selbst fand am Sonntag Vormittag in der Metropolitankirche zu Athen statt. Die Straßen waren zum Erdrücken von Menschen überfüllt, der Andrang der Fremden war noch weit stärker, als an den beiden ersten Festtagen. Der Häuserschmuck war vielfach erneuert, die Stadt bot ein überaus festliches Bild. Die Fahrstraße war über und über mit Myrthen bestreut. Unter dem Geleit von Cavallerie setzte sich der glänzende Wagenzug in Bewegung; zunächst die jüngeren Fürstlichkeiten, später der Großfürst-Thronfolger und der Prinz von Wales, die Kaiserin Friedrich und die Königin von Dänemark, der Kaiser und der König Christian und alsdann der kostbare Brautwagen, in der an der Seite der Königin Olga die Prinzessin Sophie im reichen weißen, gestickten Brautgewande mit wallendem Schleier, auf dem Haupte den Myrthenkranz, saß. König Georg, Kronprinz Constantin, zahlreiche Hofstaaten begleiteten den Wagen, der von der Menge mit frenetischem Jubelrufen begrüßt wurde. Die Prinzessin sah überaus liebenswürdig und anmuthig aus. Cavallerie beschloß den Zug. Am Portal der festlich geschmückten Metropolitankirche wurde das Brautpaar von dem im höchsten Festornat erschienenen Clerus empfangen und begab sich unter dem Vortrit desselben und den Klängen der Orgel zum Altar. Die mäßig große Kirche war über und über mit Menschen gefüllt. Außer den fürstlichen Gefolgen waren sämmtliche Abgeordnete die Bürgermeister des Landes, die Officiere der griechischen Armee und der fremden Geschwader u. s. w. zugegen. Als Altar diente der sogenannte heilige Steintisch. Nach der Inschrift soll die Platte dieselbe sein, auf welcher Christus gestanden hat, als er auf der Hochzeit zu Cana das Wunder der Verwandlung des Wassers in Wein vollbrachte. Um das Brautpaar herum nahmen das deutsche Kaiserpaar und die nächsten Verwandten ihre Plätze ein und alsdann wurde die Ceremonie nach dem ziemlich ausgedehnten Ritus der griechisch-katholischen Kirche vollzogen. Die heilige Handlung verrichtete der Metropolit von Athen, umgeben von den ersten Prälaten des Landes. Die nunmehrige Kronprinzessin Sophie sprach das Treugelübde in griechischer Sprache. Mit prachtvollen Chorgesängen schloß die Feier. An der Hand ihres Gemahls trat die Kronprinzessin wieder aus dem Gotteshause heraus, die Jubelrufe, welche erbrausten, wollten kein Ende nehmen. Langsam erfolgte die Heimkehr in das Schloß, wo die Kronprinzessin und der Kronprinz nebeneinander auf dem Balcon erschienen. In der Schloßcapelle fand die Einsegnung des Brautpaares durch Oberhofprediger Dr. Kögel nach protestantischem Ritus statt, welcher alle Fürstlichkeiten, aber nur die Spitzen des Gefolges beiwohnten. Mit großer Galatafel erhielt der Tag seinen Abschluß. Heute am Montag wird ein großer Hofball stattfinden.

Ueber den Fackelzug, welcher dem Brautpaare und den fürstlichen Gästen zu Ehren am Sonnabend Abend in Athen veranstaltet wurde, wird noch Folgendes telegraphirt: An der glänzenden Huldigung nahmen die Gewerke, Corporationen und das Militär mit etwa 5000 Lampions Theil. Nachdem der Zug sich auf dem Schloßplatze aufgestellt hatte, intonirten die Musikcorps unter unaufhörlichem Jubel vieler Tausender deutsche Lieder. Die Beleuchtung der Akropolis war prachtvoll. Der Fremdenzudrang nach Athen ist ein ganz außerordentlicher, der Verkehr auf den Straßen nur mit Mühe möglich.

Aus Athen wird noch berichtet: Bei der Trauung des kronprinzlichen Paares wurden von der griechischen Artillerie in Athen und den Schiffen in Piräus Salutschüsse abgegeben. Die Toaste bei den Galatafeln werden in deutscher Sprache ausgebracht. — Ungemein sinnig und geschmackvoll ist die Gabe, welche die Kronprinzessin Sophie von ihren Schwestern zum Geschenk erhalten hat. Dieselbe besteht in einem Album, dessen Decken aus Eichenholz gefertigt und von renommirtesten deutschen Künstlern mit zierlichen Malereien geschmückt ist. Die Blätter des Albums tragen eine Fülle getrockneter Blumen, welche die Prinzessinnen in der Umgebung des Neuen Palais gesammelt haben. Die Ränder der einzelnen Blätter sind von den Prinzessinnen selbst mit Versen aus den Dichtungen der Lieblingspoeten der Prinzessin Sophie, Heine und Longfellow, geschmückt. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland hat auch die Geschenke des Zaren an das Brautpaar überbracht. Dieselben bestehen in einem kostbaren Brillantschmuck für die Prinzessin und einem vollständigen Theeservice aus Crystall und vergoldetem Silber für den Kronprinzen. Letzterer ist vom Kaiser Alexander zum Hauptmann ernannt worden. — Die Rückkehr des deutschen Kaiserpaares aus Athen wird über Venedig-Monza erfolgen.

Gustav Freytag über Kaiser Friedrich.

Die bereits erwähnte Schrift Gustav Freytags über Kaiser Friedrich ist soeben unter dem Titel „Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone“ erschienen. Das Buch giebt Erinnerungen aus dem Hauptquartier des Kronprinzen, an welche sich eine Betrachtung „Nach dem Kriege“ reiht. Freytag bestätigt zum Theil die bekannten Angaben des kronprinzlichen Tagebuches; selbst kein Freund der Kaiseridee im Anfange, äußerte er seine Bedenken auch dem Kronprinzen gegenüber, der von vornherein mit großer Begeisterung dafür eintrat und schon nach der Schlacht bei Wörth eine Denkschrift in diesem Sinne an den Reichskanzler verfaßte, die von Fürst Bismarck eingehend geprüft wurde. Freytag schlug nach der Schlacht bei Wörth als Titel für Kaiser Wilhelm vor „Herzog von Deutschland“. Da aber brach der Kronprinz stark heraus und sein Auge leuchtete: „Nein, er muß Kaiser werden“. Den Einwurf, daß die süddeutschen Könige schwerlich mit solcher Einrichtung zufrieden sein würden, beantwortete der Kronprinz mit der Annahme, daß bereits die Macht vorhanden sei, Widerstrebende zu nöthigen. Die naheliegenden Bedenken hiergegen hörte er geduldig an, dann wurde er selbst beredt und sprach von der Bedeutung und hohen Würde des deutschen Kaiserthums; daß die Kaiserwürde zuletzt an Werth und Ansehen gering geworden sei, räumte er ein, „aber das soll jetzt anders werden“. Er fügte hinzu, kein preußischer König solle fortan einem anderen Monarchen nachstehen. Im Zusammenhang mit dieser Erörterung sagt Freytag über den damaligen Kronprinzen: „Sein Gemüth war weich und warm, menschenfreundlich und opferbereit und er gab da, wo er vertraute, mehr vor seinem Wesen, als wohl ein anderer Fürst. Aber untilgbar haftete in seiner Seele die herkömmliche fürstliche Auffassung von Rang und Stand; wo er Veranlassung hatte, sich an seine eigenen Ansprüche zu erinnern, war er hochfahrender, als andere seiner Standesgenossen und wo er nicht gemüthlich stark angezogen wurde, oder durch volksthümliches Gebahren wirken wollte, be-

---

Intrigante Fäden.

Roman von **Max von Weißenthurn**.

60. Fortsetzung.

Ehe der überraschte Graf sich von seinem Erstaunen erholen konnte, hatte Roderich das Zimmer verlassen. Wenige Minuten später betrat er das Gemach der aufs Höchste bestürzten Lucy, um sie mit fliegendem Athem zu fragen, ob sie ein Bild Alexanders besäße? Ueberrascht bejahte sie seine Frage um im nächsten Moment das Porträt des Mannes, der ihr Leben vernichtet hatte in seine Hände zu legen. Forschend blickte Roderich auf die Photographie. Es waren regelmäßige, schöne Züge, die er vor sich sah, Züge, welche wohl geeignet schienen, das Herz einer Frau zu berücken, und unwillkürlich beschlich Roderich leise Wehmuth, daß das Ende dieser so glänzend veranlagten Existenz lebenslängliche Geistesnacht sei. . . .

XLI.

Das letzte Glied.

Mit dem zu später Abendstunde einlaufenden Courierzug langte eine dicht verschleierte Frau in Wilchester an. Den Perron betretend, blickte sie scheu um sich.

„Ich vermuthete ihn hier. Warum nur ist mir so seltsam beklommen?“ murmelte sie vor sich hin. „Was dann, wenn dieser Brief nur eine Falle wäre, in welche man mich zu locken trachtete? Graf Ainsleigh ist auf Rosegg, sie ist dort, das einzige Wesen auf Erden, welches mir nahe steht. Wenn ich sie nur sehen, wenn ich annehmen könnte, daß es Leonard Ernst ist mit Dem, was er sagt. O, fast erscheint es mir zu viel, um wahr sein zu können!“

Sie zog aus der Tasche ihres Kleides einen Brief hervor. „Madame von Waldau, Paris.“ Das war die Adresse, welche das Couvert in großen Schriftzügen einer Manneshand trug.

Das Schreiben entfaltend, las sie beim Scheine einer der am Stationsgebäude brennenden Laternen den Inhalt des Briefes, den sie beinahe schon auswendig kannte. Derselbe lautete:

„Johanna! Ich bin wieder in der Heimath, auf Rosegg. Meine Frau starb. Nach endlosen Mühen habe ich Deine Adresse in Erfahrung gebracht. Ich weiß Alles. Ich kenne das Intriguenspiel meiner Schwester, durch welches wir vor vierundzwanzig Jahren geschieden worden sind. Wenn die Erinnerung an jene Zeit noch nicht ganz in Deinem Gedächtniß erloschen ist, wenn Du frei bist gleich mir, so triff in der Umgegend von Rosegg mit mir zusammen. Ich lege Dir das Reisegeld bei. Frage Niemanden nach mir. Laß dieses Mal Nichts störend zwischen uns treten. Wir wollen uns heimlich begegnen. Am Gartenthor zum „schwarzen Hause“ erwarte ich Dich in der Nacht vom achten auf den neunten August. Wenn wir uns dann in die Augen blicken, will ich Dir Alles erklären, was Dir noch seltsam erscheinen mag. Komme! Ich erwarte Dich mit der gleichen Sehnsucht, wie vor vierundzwanzig Jahren. Damals hättest Du mich nicht freiwillig gelassen, wenn Du nicht dazu gezwungen worden wärest; thue es auch jetzt nicht, sondern eile in die Arme Deines Leonard!“

„Wenn ich nur Erkundigungen einziehen könnte,“ murmelte die Dichtverschleierte vor sich hin, „doch folge ich ihm in Einem, so muß ich ihm auch in Allem folgen. Wem könnte überdies daran gelegen sein, mich täuschen zu wollen? Wenn ich bedenke, daß ich ihm nach so vielen Jahren wieder gegenübertreten soll! Aber, — wenn er all Das erfährt, was ich mir habe zu Schulden kommen lassen! Ich wollte, ich hätte das Mädchen in Frieden gelassen. Es ist zu entsetzlich, wenn uns stets das anklagende Antlitz einer Todten verfolgt!“

In Gedanken versunken, war Frau von Waldau weiter und weiter geschritten. Erst als die Waideinsamkeit, in der das schwarze Haus lag, sie umgab, kam sie so recht eigentlich zum Bewußtsein, wie unheimlich und verlassen die Gegend sei, welche sie aufsuchte.

„Weßhalb er einen so entlegenen Erdenwinkel zu unserer Zusammenkunft ausgewählt haben mag? Wenn jetzt Jemand aus dem Buschwerk hervorspringen würde, um mich zu überfallen.“

Ein Schrei entrang sich ihren Lippen, als fast in demselben Moment, wo ihr der letzte Gedanke kam, aus dem Dunkel wirklich eine hohe Gestalt auf sie zutrat und eine heisere Stimme fragte:

„Bist Du es, Johanna?“

„Leonard, Du?“

„Ja, ich bin es! Du bist gekommen! Ich fürchtete, Du würdest es nicht wagen, weil Du mir keine Antwort gegeben hast. Nach so vielen Jahren stehen wir also endlich einander wieder gegenüber!“

Gegenüber, ja — aber die herrschende Dunkelheit machte jedes gegenseitige Erkennen unmöglich.

„Hier herüber, Johanna,“ sprach die in einen weiten Mantel gehüllte Gestalt, sie am Arm erfassend. „Ich wählte das schwarze Haus als Ort des Stelldicheins, weil wir dort mit Sicherheit ungestört reden können.“

Während er so sprach, zog er sie so rasch mit sich fort, daß sie, völlig athemlos, zu keiner Antwort im Stande war. So erreichten sie das schwarze Haus; doch jetzt plötzlich blieb die Frau stehen und zögerte, hart an der Schwelle ihres Zieles, offenbar, dieselbe zu überschreiten. Aber ehe sie noch wußte, wie ihr geschah, hatte ihr Begleiter die Thür aufgestoßen, sie mit starken Armen umschlungen, trotz ihres heftigen Widerstrebens sie in das Haus gedrängt und die Thür wieder geschlossen.

Nun, wo sie im erleuchteten Raume stand, nun, wo der Mann, der sie hierher geführt, den Mantelkragen, der sein Gesicht halb verhüllt hatte, zurückschlug, sah sie deutlich, daß er nicht Derjenige war, als den er sich ihr zu erkennen gegeben hatte. Zu ihrem Schrecken erkannte sie, daß anstatt des Geliebten ihrer Jugend Doctor Wilson vor ihr stand.

„Sie erkennen mich, Madame von Waldau? Ja, ich sehe es! Jahre sind vergangen, seit wir uns zuletzt sahen, aber ihr Gedächtniß ist gut. Ich weiß es von früher her. Wollen Sie nicht Ihren Schleier zurückschlagen, damit ich sie besser sehen kann?“

Die Frau rang sichtlich nach Athem.

trachtete er die Menschen unwillkürlich nach den Abstufungen, welche die Monarchie auch Denen zutheilen möchte, die nicht im Dienste stehen. Freytag glaubt, auch Fürst Bismarck sei ursprünglich der Kaiseridee nicht gerade günstig gesinnt gewesen, bis er den Herzenswunsch des Kronprinzen allmählich in sich aufnahm.

Die Characteristik, welche Freytag von dem Kronprinzen nach dem Kriege giebt, widerspricht manchen bisherigen Anschauungen und theilweise auch den Worten in Kaiser Friedrichs Proclamationen. Wir heben daraus Nachfolgendes hervor: „Der Kronprinz war vierzig Jahre alt, da er als siegreicher Feldherr aus dem Kriege heimkehrte. Kaum war ein schöneres, mehr Glück verheißendes Dasein zu denken, als das seine nach allgemeiner Meinung. Aber nie sind durch das Geschick irdische Hoffnungen in gleich schmerzvoller Weise als eitel erwiesen worden. Für die Nation waren die siebzehn Friedensjahre, in welchen Kaiser Wilhelm uns noch erhalten blieb, eine Periode friedlichen Gedeihens, für den neuen Staat, im Ganzen betrachtet, eine Periode des allmählichen Einlebens in die Seelen und Gewohnheiten der Deutschen. Der Sohn und Thronerbe wurde das Opfer. Er allein hatte den höchsten Preis zu zahlen, sein Glück, vielleicht sein Leben. Das ist ein Geschick, tragischer und furchtbarer, als die kühnste Erfindung sich einzubilden und zu schildern vermag. Das Wesen des alten Kaisers, welcher die Macht liebte, aber den Schein gering achtete, der durchaus nicht bereitwillig die Kaiserkrone auf sein Haupt genommen hatte, der die angeborenen Rechte der deutschen Fürsten sorgfältig zu berücksichtigen bestrebt war, dies ruhige, maßvolle Wesen eines bejahrten Herrn, der schon durch sein Alter Vielen der Anspruchsvollen Ehrfurcht einflößte, war wie von der Vorsehung zuertheilt, um den deutschen Landesherren den Uebergang in das neue Wesen möglichst schmerzlos zu machen. Aber der, welcher dem greisen Kaiser am Nächsten stand in Ehren und in der Zuneigung des Volkes, verlebte diese Zeit der Einrichtung eines neuen Lebens, die Feststellung des Kaiserreiches, das gerade er so heiß ersehnt hatte, zur Seite stehend, in thatlosem Harren. Er fühlte die Leere, eine gewisse Ermüdung trat ein, Verstimmung überkam ihn, welche immer größer wurde.

Noch einmal hob sich seine Kraft, als er im Jahre 1878 nach der Verwundung des Kaisers zur Stellvertretung berufen wurde. Die gehäufte Arbeit, die Verantwortung, das hohe Amt gaben ihm eine Zeit lang Spannung und seinem Geist neue Schwingen, zur Freude und Ueberraschung seiner Umgebung. Aber mit dieser verantwortlichen Thätigkeit entwich wieder der Lebensmuth. Lange hatte der Kronprinz das Glück gehabt, in seiner nächsten Umgebung zwei Männer nach einander zu besitzen, die Beide ungewöhnlich begabt, nach Bildung und Character des höchsten Vertrauens werth waren. Ernst von Stockmar erkrankte bald und blieb von 1864 ab bis zu seinem Tode der bescheidene Vertraute des kronprinzlichen Paares. Durch ihn empfohlen, übernahm Carl von Normann das Cabinet und dieser blieb zwanzig Jahre hindurch in seiner Nähe. Seit Normann im Jahre 1884 in den auswärtigen Dienst zu treten veranlaßt wurde, war der Kronprinz da vereinsamt, wo ihm ein treuer Berather am nothwendigsten war. Seine nächste Umgebung war eine militärische, welche wechselte. Er gab sich mit Vorliebe trüben Gedanken und pessimistischen Stimmungen hin, er trug sich zuweilen mit der Idee, im Falle eines Thronwechsels dem Thron zu entsagen und dem Sohne die Regierung zu überlassen.

Als die Krankheit zerstörend an sein Leben trat, verklärte sich nach dem langen Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung die Eigenart seiner Natur, die Lauterkeit seiner Seele und die Herzensfreundlichkeit und Milde. Er, der im Kriegsgetümmel seinem Heer als furchtloser Eroberer erschienen war, sollte als stiller Dulder in dem Gemüth der Zeitgenossen fortleben. Ein banges, langes Dahinsterben war sein Kaiserschicksal; die Krone, welche er einst so heiß für sein Geschlecht und sich ersehnt, sank nur wie der Lichtschein den Märtyrer krönt, auf sein Haupt. Es blieb ihm erspart, Antwort auf die dringenden Fragen zu geben, welche die Nation an die Person seines Herrschers richtet.

Solchem Herrscher gegenüber ist es vermessen, zu streiten, wie er regiert haben würde. Die auf ihn hofften, wollten an ihm sehen, was sie am Meisten begehrten, und die besorgt sein Wesen abschätzten, vermochten nicht zu beurtheilen, was das Amt und die Herrschaft in einem gesunden Herrn an Kräften und Neigungen entwickelt hätten. Er war ein offener, redlicher Mann von lauterem Sinn und warmem Gemüth, mit einem Herzen voll Menschenliebe, mit der Fähigkeit, sich über das Gute und Große innig zu freuen. Er war so menschenfreundlich und gegenüber einem Leidenden so voll von Empfindung, daß auch die zahllosen bitteren Erfahrungen, welche die Großen der Erde machen, ihn nicht anders stimmten. Gegen Solche, welche er persönlich näher kannte, war er von der zartesten Aufmerksamkeit, er fühlte alles Widerwärtige, das sie traf, als treuer Freund in inniger Theilnahme mit. Er war im Grunde seiner Seele weich und leicht erregt, ein Mensch von seltener Reinheit und Innigkeit.

Er war ein warmer Protestant, in allen religiösen Fragen von einziger Duldsamkeit und zu seinen stärksten Abneigungen gehörte die gegen engherzige Pfaffen. In der Staatsverwaltung widerstrebte ihm Polizeiherrschaft und Bevormundung, den Gemeinden wünschte er ein ausgedehntes Selbstregiment, jeder ehrlichen Thätigkeit die freieste Bewegung. Er war aber kein Geschäftsmann, sein Urtheil war in großen Angelegenheiten nicht geprüft, und auch wo er einmal lebhaft wollte, war er in der Ausführung abhängig und unsicher, zuweilen wehrlos gegenüber den Hindernissen. Nach dieser Richtung war er mehr gemacht, geleitet zu werden, als Andere zu führen.

Gustav Freytag schließt seine Erinnerungen mit folgender, sehr ernsten Betrachtung: „Das deutsche Treugefühl, die holde Tugend der Germanen, ist seit der Urzeit bis zur Gegenwart in unverminderter Stärke geschäftig, die Bilder der höchsten Herren unseres Volkes zu formen. Es gestaltet Millionen das Verhältniß zu ihren Fürsten herzlich und anmuthig. Aber wie jede Art von Gefühlswärme birgt diese gemüthvolle Ergebenheit eine Gefahr, und es bedarf für den Deutschen der Wachsamkeit, damit er in der Hingabe nicht das ehrliche Urtheil verliere. Diese Gefahr bedroht den Fürsten, wie das Volk, welches treu an ihm hängt. Wir sehen leicht, was wir finden wollen; jede Lebensäußerung des Herrn, der durch seine Stellung nnd Lebensaufgabe der Nation werth ist, erscheint bedeutsam und werthvoll, während sie an einem Anderen unbeachtet bliebe; in gleichgiltige Worte wird ein besonderer Sinn gelegt, der gewöhnliche Scherz wird als geistvoll gerühmt, auch ein mattes Interesse des Helden, daß in anderen Menschen als selbstverständlich gelten würde, wird gefeiert. Und wenn das Volk jahrelang seine Fürsten an solche Bewunderung gewöhnt hat, wie darf es Wunder nehmen, daß diese selbst eine große Meinung von dem erhalten, was sie reden und thun, auch wenn es nicht ungewöhnlich ist? Wenn die kleinste Beachtung, welche der Fürst einem Menschen gönnt, diesen erhebt und glücklich macht, so gehört für den Fürsten eine außerordentliche Bescheidenheit dazu, damit er nicht eine hohe Meinung von seiner Erhabenheit über Andere erhalte; und in diesem Sinne darf man sagen, die Nation verzieht unablässig ihre Gebieter, am meisten die, welche am meisten liebt. Vielleicht ist die höchste der Tugenden, welche an einem vollendeten Fürstenleben zu rühmen sind, daß der Herr bis an das Ende seiner Tage sich richtige Selbsterkenntniß, den maßvollen Sinn und die bereitwillige Anerkennung fremden Werthes bewahrt habe.

Tagesschau.

Ueber die neuen militärischen Organisationsfragen läßt sich die „N. A. Z.“ folgendermaßen vernehmen: „Bei Aufstellung des Heeresetats für das Jahr 1890/91 hat die Militärverwaltung in erster Linie die Nothwendigkeit in das Auge gefaßt, die in Folge der Vermehrungen und Neuorganisationen im letzten Jahrzehnt entstandenen Unregelmäßigkeiten in der Zusammensetzung der größeren Heerestheile zu beseitigen. Diese Ungleichheit hat sich namentlich bei dem 1., 2., 5., 6. und 13. Armeecorps fühlbar gemacht, woselbst ein, resp. zwei Infanterie-Regimenter, bei dem 15. Armeecorps sogar vier Infanterie-Regimenter, d. h. eine ganze Division, in die bezüglichen größeren Truppenverbände eingefügt worden sind, abgesehen davon, daß fünfzehn Infanterie-Regimenter der Armee vierte Bataillone in dieser Zeit zugewiesen erhielten. Hierin mußte aus verschiedenen Gründen Wandel geschaffen werden. Es war dies geboten einmal durch die Rücksicht auf die kriegsgemäße Ausbildung der Truppen und auf die Sicherstellung eines leichten und schnellen Ueberganges vom Friedens- zum Kriegsstande, sowie ferner durch schwerwiegende Gründe administrativ-öconomischer Natur. Neben der ins Auge gefaßten Neueintheilung der Armee, kraft deren die Ordre de Bataille der einzelnen Corps sich leicht aufstellen lassen und die Formation von Reserven erleichtert werden wird, wird es sich auch um die Befriedigung der Bedürfnisse handeln, die sich aus der Neubewaffnung und Neu-Ausrüstung, sowie aus der Versorgung der Truppen mit neuer Munition und rauchlosem Pulver ergeben. Dagegen ist man von dem Gedanken abgekommen, die Cavalleriedivisionen (mit alleiniger Ausnahme der Garde) noch länger bestehen zu lassen. An Stelle derselben sollen hinfort, im Interesse einer gleichmäßigen cavalleristischen Ausbildung häufiger, als bisher, Uebungsdivisionen bei den Armeecorps gebildet und mit diesen Divisionen manövrirt werden. In welcher Weise die aufzulösenden Landwehr-Inspectionen ersetzt werden, darüber steht noch nichts Bestimmtes fest. Nächst der im Interesse einer strafferen Verwaltung nothwendigen theilweisen Umgestaltung der Ressortverhältnisse des Kriegsministeriums und der reicheren Ausstattung desselben mit Arbeitskräften wird auch an eine Vermehrung des Intendanturpersonals gedacht werden müssen, da die Ueberbürdung desselben mit Geschäften die schnelle und ordnungsmäßige Erledigung der Verwaltungsfragen hemmt. Auch eine Verstärkung des großen Generalstabes erscheint unabweisbar. Es wird sich hier darum handeln, für die einzelnen, immer mehr der Theilung unterliegenden Arbeitsfelder geeignete Hilfskräfte heranzuziehen.“ Wie sich aus dem Vorstehenden ergiebt, stehen also noch eine Reihe weiterer Militärforderungen für den Reichstag bevor.

Wie die „Magdeb. Zeitung“ aus Dessau erfährt, wird der Kaiser in den ersten Tagen des Monats December den herzoglichen Hof daselbst besuchen. Dem Dessauer Gemeindevorstande sind hierüber Mittheilungen von höchster Stelle geworden.

Die „Coburger Zeitung“ dementirt das Gerücht, daß Seitens des Herzogs Ernst ein Antrag behufs Einstellung des Strafverfahrens gegen den Rechtsanwalt Harmening erfolgt sei.

Oberbürgermeister Miquel in Frankfurt a. Main, der bekannte Führer der nationalliberalen Partei, will, dem „Frkf. Journal“ zufolge, für die nächste Reichstagssession kein Mandat mehr annehmen. Es werden indessen Bemühungen gemacht, Herrn Miquel von seinem Vorsatze, den er mit Ueberbürdung durch Amtsgeschäfte begründet, abzubringen.

Nach Bewilligung der vom Reichstage geforderten neuen Anleihe von rund 250 Millionen werden die Schulden des deutschen Reiches den Betrag von einer Milliarde schon erheblich überschritten haben. Gegenwärtig beläuft sich die vierprocentige Reichsschuld auf 450 Millionen Mark, die dreieinhalbprocentige Reichsschuld auf 409½ Millionen Mark. Nach Bewilligung der neuen Anleihe werden wir also fast 1100 Millionen Mark Schulden haben.

Deutsches Reich.

Die kaiserlichen Majestäten bleiben bis zum Donnerstag in Griechenland und reisen dann nach Constantinopel, wo die Ankunft am 2. November erfolgt. Die Rückreise ist noch nicht definitiv festgestellt, doch gedenken der Kaiser und die Kaiserin am 12. November wieder in Potsdam zu sein. Die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen Victoria und Margarethe den Winter in Italien verleben.

Der Gesundheitszustand des kränkelnden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ist nicht über alle Besorgnisse erhaben. Obwohl nach dem Ausspruche des Professors Gerhard der Lungencatarrh des Großherzogs sich auf dem Wege langsamer Besserung befindet, so ist unter den jetzigen Temperaturverhältnissen auf eine vollständige Beseitigung desselben nicht zu rechnen, vielmehr die Befürchtung des Rückfalles vorhanden. Professor Gerhardt hat deshalb den Rath ertheilt, der Großherzog möge, sobald das allgemeine Befinden die Reise gestattet, den gewohnten Winteraufenthalt in Cannes aufsuchen.

General-Feldmarschall Graf Moltke, der am Sonnabend in Kreisau seinen 89. Geburtstag feierte, empfing dort Deputionen der Städte, deren Ehrenbürger er ist. Die Bevölkerung von Kreisau und der umliegenden Ortschaften brachte dem greisen Feldherrn, der sich in erwünschtem Wohlsein befand, herzliche Ovationen dar. Graf Moltke begiebt sich demnächst zum Winteraufenthalt nach Berlin.

Die Macht des Araberführers Buschiri scheint jetzt den Todesstoß erhalten zu haben. Weit im Innern haben zwischen den Aufständischen und dem Reichscommissär Wißmann, der, was besonders bemerkenswerth ist, von den Eingeborenen unterstützt wurde, wiederholte Kämpfe stattgefunden, in welchem Buschiri mit einem sehr starken Verlust, eine Meldung spricht von 700, eine andere von dreihundert Todten, total geschlagen wurde. Die Deutschen hatten nur sieben Todte, darunter keinen Europäer.

Parlamentarisches.

Eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums fand am Sonnabend unter dem Vorsitz des Ministers von Bötticher statt.

Die erste Berathung des Etats im deutschen Reichstage wird am Dienstag beginnen und voraussichtlich am Donnerstag beendet sein. Daran anschließen wird sich die erste Lesung des Socialistengesetzes, welches ohne Zweifel an eine Commission verwiesen werden wird.

Ausland.

Frankreich. Das Ministerium hat definitiv beschlossen, unverändert vor die am 12. November zu eröffnenden Kammern zu treten. — Der in Paris anwesende Großfürst Wladimir von Rußland, ältester Bruder des Zaren, hat am Sonnabend Abend dem Präsidenten Carnot einen amtlichen Besuch abgestattet, den Letzterer erwiderte. — Dem berühmten Maler Meissonnier ist das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. — Einzelne Blätter bringen die Nachricht, Exkönig Milan von Serbien wolle sich wieder vermählen und zwar mit einer deutschen Prinzessin. — Ein Oheim Boulangers, Arthur Greffieth, ist gestorben. Man erwartet eine Kundgebung aus Anlaß des Begräbnisses.

„Doctor Wilson, Sie haben mich betrogen! Warum — warum haben Sie das gethan?“

„Um Sie endlich zu zwingen, die Wahrheit zu sprechen. Ja, ich habe jenen Brief geschrieben, welcher Sie hierherlockte. Sie ahnen nicht, wie schwer es gewesen ist, Ihrer habhaft zu werden. Wenn Sie nicht gekommen wären, so würde ich Sie aufgesucht haben!“

„Weßhalb haben Sie mich hierhergebracht?“

„Nicht, um Ihnen einen Leid anzuthun; fürchten Sie Nichts. Ich bezwecke Nichts, als Sie zu zwingen, die Wahrheit zu sprechen.“

„Welche Wahrheit?“

„Die Wahrheit hinsichtlich der beiden Kinder, welche Sie vor zwanzig Jahren gegen einander ausgetauscht haben. Der Zeitpunkt ist endlich gekommen, welcher Klarheit in der Angelegenheit fordert. Sie übergaben Ihre Tochter dem Grafen Ainsleigh und behielten dagegen die seine. Wie können Sie diesen Betrug vor Gott und den Menschen verantworten?“

Einen Moment zuckte es gewaltig in den Augen der Frau auf, dann aber versetzte sie mit einschneidender Kälte:

„Ich verstehe es nicht, wovon sie reden, mein Herr. Was bedeutet dieses Complott, welches Sie gegen mich anstifteten? Geben Sie mich frei, Doctor Wilson, oder es soll Ihnen theuer zu stehen kommen! Wie durften Sie es wagen, mich so schmählich zu hintergehen? Wenn es überhaupt noch Gesetze im Lande giebt, sollen Sie die Gewalt derselben fühlen, sobald ich nur meine Freiheit wiedererlangt habe!“

„Einstweilen sind sie nicht frei, Madame von Waldau. So klug Sie einst gegen Manuela geplant haben, eben so klug operire ich jetzt gegen Sie! Keine Menschenseele weiß, daß Sie hier sind; Niemand wird nach Ihnen forschen! Dieses Haus liegt, wie Sie wissen, gänzlich verlassen; man sagt, es gehen Gespenster in demselben um. An diesem Ort, der wie keiner sonst dazu paßt, sollen Sie nun bleiben, Wochen, Monate lang, wenn es nöthig ist, bis Sie ein umfassendes Bekenntniß abgelegt haben werden. Gestehen Sie heute die volle Wahrheit, und Sie erlangen noch in dieser Stunde Ihre Freiheit wieder. Weigern Sie sich und Sie werden meine Gefangene sein, bis Sie Alles bekannt haben werden. Hier sind Feder, Tinte und Papier. Dictiren Sie mir Ihr Bekenntniß; ich bin bereit, es niederzuschreiben!“

„Was wissen Sie von mir?“ forschte sie berechnend.

„Ich weiß genug, um Sie ins Zuchthaus zu bringen. Ich weiß, daß, als der Graf ein Jahr nach dem Tode seiner Frau zu Ihnen kam, um sein Kind von Ihnen zu fordern, Sie ihm das Ihre gaben, welches jetzt als Lady Cäcilie in der Welt gefeiert wird. Wo aber ist die Tochter des Grafen, welche Sie in ihrem dritten Jahre einer Sclavin gleich an eine Fremde verkauften, ohne daß damit die Rache, welche Sie gegen die todte Mutter übten, befriedigt worden wäre? Am Tage der Hochzeit des Mädchens traten Sie plötzlich hervor und offenbarten ihr, daß sie nicht die Tochter des verstorbenen Lord Rosegg's sei, für welche sie sich bis dahin gehalten hatte. Grausam sagten Sie ihr diese Wahrheit; doch Sie verschwiegen ihr, wessen Tochter Sie denn sei. Sie raubten ihr Vater, Namen, Heim; Sie vernichteten all ihre Hoffnungen und tödteten sie damit eben so gewiß, als wenn Sie ihr die todtbringende Waffe ins Herz gestoßen hätten, aber die Wahrheit, um die Sie allein wußten, verhelten Sie ihr. Das ist es, was ich weiß und was Graf Ainsleigh erfahren soll, ob Sie nun ihre Schuld bekennen oder nicht!“

„Ich werde nichts bekennen. Ich weiß nicht, wovon Sie reden! Ich gab dem Grafen seine Tochter; mein Kind starb. Das Mädchen, welches Lord Rosegg adoptirte, war die Tochter einer Frau, gegen welche ich von jeher Haß im Herzen getragen hatte. Und nun lassen Sie mich gehen, Doctor Wilson; es soll sonst schlimm ausfallen für Sie. Lassen Sie mich gehen—“

Was Madame von Waldau weiter hatte sagen wollen, es kam nicht über ihre Lippen.

Mit dem Ausdruck namenlosen Entsetzens richteten sich ihre Blicke dem rückliegenden Zimmer zu, auf die Gestalt, die dort regungslos stand. Wie von Todesgrausen erfaßt, erweiterten sich ihre Augen, im nächsten Moment taumelte sie mit einem gellenden Schrei zurück und stürzte mit dumpfer Schwere zu Boden.

Es verstrichen Minuten, ehe Madame von Waldau wieder zu sich kam.

„Ist sie fort?“

Es war die erste Frage, welche sie that, während sich ihre Blicke der rückliegenden Thür zuwendeten.

„Fort? Wer?“ fragte Henry Wilson wie überrascht.

„Wer? O, sie, Manuela — Manuela Rosegg!“ sprach die Frau schaudernd.

„Manuela Rosegg? Sie träumen, Madame von Waldau! Manuela Rosegg ist lange todt und begraben!“

„Todt und begraben!“ wiederholte sie mit einem neuen Schauder. „Nein, nein! Ich sah sie dort im Rahmen der Thür so starr und so deutlich, wie ich sie nur je im Leben gesehen habe. O, Doctor Wilson, um des Himmels willen, bringen Sie mich fort von hier, wenn ich nicht wahnsinnig werden soll!“

(Fortsetzung folgt.)

Großbritannien. Die Gesandten des Sultans von Zanzibar sind von dem Ministerpräsidenten Lord Salisbury empfangen worden. Am Dienstag findet Audienz bei der Königin statt. — Die britische Regierung ist durch die jüngsten heftigen Aeußerungen Gladstones gegen die „türkische Mißwirthschaft auf Creta“ sehr peinlich berührt, und läßt deshalb erklären, daß die Meldungen von jenen Ausschreitungen sehr stark übertrieben sind. Wo Extravaganzen vorkommen, tritt die türkische Regierung denselben mit Erfolg entgegen.

Italien. Prinz Louis Napoleon, der jüngste Sohn des Prinzen Jerome, hatte eine lange Unterredung mit seinem Oheim, dem Könige Humbert, wegen seines Austrittes aus der italienischen Armee. Der Prinz beharrte auf seinem Austritt und wird sich nach Petersburg begeben, um in russische Dienste zu treten.

Oesterreich-Ungarn. Fürst Ferdinand von Bulgarien bleibt noch einige Zeit in Wien resp. Schloß Ebenthal. Er hat dem Ministerpräsidenten Stambulow in Sofia gemeldet, daß er noch durch Privatangelegenheiten zurückgehalten werde, und diesen beauftragt, an seiner Stelle die Sobranje zu eröffnen. Es wird bestimmt behauptet, diese Privatangelegenheiten beständen in der Verlobung des Fürsten mit der Tochter des Herzogs von Alençon. — Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, wird am Mittwoch zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe sich begeben — Im ungarischen Reichstage wurde mitgetheilt, daß die Regierung Schritte in Berlin gethan habe, um eine Aufhebung des deutschen Schweineeinfuhrverbotes herbeizuführen. Er hofft auf Erfolg, da jetzt jede Seuche in Ungarn erloschen sei.

Portugal. Der Leichenzug mit der Leiche des Königs Ludwig bewegte sich Sonnabend Vormittag 9½ Uhr vom Kloster Belem nach der königlichen Gruft in der Klosterkirche San Vincente de Tora, wo er um 4 Uhr Nachmittags eintraf. Dem reich mit Kränzen bedeckten Sarge folgten das officielle Gefolge und zahlreiche Abordnungen. Dir Patriarch ertheilte den Segen, nachdem der Sarg im Pantheon beigesetzt war.

Rußland. Ein Gerücht sagt von der Verlobung des Thronfolgers Constantin mit der 1876 geborenen Prinzessin Marie von Griechenland. Da die Prinzessin erst 13 Jahre zählt, so ist die Nachricht jedenfalls sehr verfrüht. — Zehn Gebote russischer Politik. Folgendes sollen in Wahrheit die geheimen Pläne der russischen Panslavisten sein: 1) Rußland soll die Seitens Oesterreichs auf der Balkanhalbinsel betriebene katholische Propaganda nicht mehr gestatten. 2) Rußland das sogenannte russische Galizien annectiren. 3) Siebenbürgen und einige Districte des südlichen Ungarns und der Bukowina sollen Rumänien übergeben werden. 4) Bosnien, Slawonien und einige ungarische Districte sollen an Serbien kommen. 5) Die Rumänen sollen eine orthodoxe Dynastie an die Stelle ihres jetzigen protestantischen Königshauses setzen. 6) Der serbische Thron soll dem Fürsten Nicolaus von Montenegro angeboten werden. 7) Die Armeen von Griechenland, Serbien, Rumänien und Bulgarien sollen dem Zaren den Eid der Treue leisten. 8) Alle orthodoxen Kirchen sollen der russischen untergeordnet werden. 9) Alle Katholiken und Protestanten sollen aus allen Balkanstaaten vertrieben werden. 10) Die bulgarische Kirche soll mit der griechischen vereinigt werden.

Türkei. Die Vorbereitungen für den Besuch des deutschen Kaisers in Constantinopel deuten darauf hin, daß eine glänzende Pracht entwickelt werden soll. Der Ehrensäbel für den Kaiser und die Halskette für die Kaiserin, welche Geschenke der Sultan seinen Güsten darbringen wird, sollen 800 000 Mark kosten. An der Kaiserrevue werden 20 000 Mann theilnehmen. Wie verlautet, erfolgt nach der Abreise des deutschen Kaisers der Besuch des russischen Thronfolgers. Der Sultan hat bestimmt, daß Marschall Ali Niezami Pascha, der Präsident des Staatsrathes Aarifi Pascha, der Unterrichtsminister Münir Pascha, die Generäle Achmed Pascha, von der Goltz und Strecker Pascha dem deutschen Kaiserpaare bis zur Insel Tenedos entgegenfahren sollen. In der Entsendung Strecker Pascha's erblickt man eine besondere Aufmerksamkeit des Sultans für den Kaiser, da General Strecker auch im Jahre 1869 dem damaligen Kronprinzen, nochmaligen Kaiser Friedrich, bei dessen Anwesenheit in der türkischen Hauptstadt zugetheilt war. Die deutsche Colonie beschloß eine Adresse an den Kaiser, sowie ferner, den Majestäten in drei Schiffen bis nach San Stefano entgegenzufahren und zu Ehren der dienstfreien Herren des kaiserlichen Gefolges und der Marineofficiere ein großes Diner, sowie einen großen Commers zu veranstalten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm,** 26. October. (Auszeichnung.) Auf der internationalen Nahrungsmittel-Ausstellung zu Paris ist der Exportbrauerei v. A. Höcherl in Culm a. W. das „Ehren-Diplom“ (höchste Auszeichnung) verliehen worden.

— **Marienwerder,** 26. October. (Personalie.) Dem Oberlandesgerichts-Präsidenten Eltester hierselbst ist der Character als Wirklicher Geheimer Ober-Justiz-Rath mit dem Range eines Rathes I. Classe verliehen.

— **Dirschau,** 25. October. (Vom Brückenbau.) In Folge des Steigens der Weichsel haben die Maurerarbeiten bei Pfeiler Nr. 1 des Brückenbaues eingestellt werden müssen. Gestern ist daselbst ein Damm, welcher das Wasser vom Bauterrain abhielt, durchbrochen, und das Wasser umströmt wieder den Pfeiler. Zur Wiederherstellung des Dammes brachte gestern ein Regierungsdampfer von Plehnendorf mehrere Hundert Sandsäcke, welche heute gefüllt und verbraucht wurden. Die Baggerarbeiten beim Hafenbau sind wegen des hohen Wassers eingestellt, da letzteres die Geleise überschwemmt hat.

— **Danzig,** 26. October. (Helaer Strandraub.) Im November vergangenen Jahres strandete bekanntlich der englische Dampfer „Glencoe“ — welcher, nachdem er in andere Hände übergegangen war, unter dem Namen „Johannes“ kürzlich an der holländischen Küste verloren ging — vor putziger Heisternest und wurde darauf eines Theiles seiner aus Weizen bestehenden Ladung von Bewohnern der Halbinsel beraubt. Die Voruntersuchung in dieser Sache hat einen großen Umfang angenommen und konnte erst vor kurzer Zeit beendigt werden. Nunmehr ist die Anklage erhoben worden und zwar gegen 205 Personen, welche in den Ortschaften der Halbinsel Hela ihren Wohnsitz haben. Die Anklage lautet auf Diebstahl, Hehlerei und Unterschlagung. Der Monstreproceß soll vor dem Schöffengericht in Putzig verhandelt werden, was allerdings manche bedeutende Schwierigkeit haben wird.

— **Braunsberg,** 24. October. (Winter. — Betrug.) Der Winter ist da! Ganz unvermuthet ist der rauhe Herr gekommen. Gestern Abend hat es noch geregnet, und die Luft war verhältnißmäßig milde, seit heute früh aber sind wir im tiefsten Winter. Hoher Schnee liegt auf Straßen und Dächern, und es wird schon mit Schlitten gefahren. — Wie verhängnißvoll ein mit Unkenntniß ausgestellter Wechsel für den Acceptanten werden kann, zeigt ein Fall, welcher dieser Tage den Ruin eines tüchtigen Handwerkers herbeigeführt hatte. Der Schuhmachermeister T. von hier hatte einem berliner Großhändler 4 Wechsel, einen über 62 Mk. und einige Pfennige, 3 über je 50 Mk. in Zahlung gegeben. Der erste dieser Wechsel wurde fällig und er sandte den Betrag ein, erhielt aber den Wechsel nicht zurück. Inzwischen ist der Händler in Berlin flüchtig geworden, und dieser Tage wurde dem Schuhmachermeister der bezahlte Wechsel präsentirt, welcher noch obendrein durch Vorsetzen einer 3 auf die Summe von 362 Mark gefälscht ist. Da er trotz der Fälschung den Hintermännern für den Betrag haftbar ist, wurde er zur Zahlung verurtheilt und weil auch die drei anderen Wechsel wahrscheiulich gefälscht und in Umlauf gesetzt sind, ist dem Handwerker nichts Anderes übrig geblieben, als den Coneurs anzumelden. Dieser bedauerliche Fall mahnt daran, bei Ausstellung eines Wechsels die Summe in Zahlen und Buchstaben stets so zu schreiben, daß das Vorsetzen einer Zahl resp. eines Wortes nicht möglich ist.

— **Krone a. Br.** 24. October. (Bürgermeisterwahl. — Jahrmarkt — Schnee.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Bürgermeister Böttiche r, dessen Wahlperiode im nächsten Jahre abläuft, einstimmig wiedergewählt. B. steht schon 36 Jahre an der Spitze der Stadt. — Der gestrige Kram-, Vieh und Pferdemarkt war sehr mittelmäßig, besucht wozu jedenfalls der Tags vorher eingetretene Regen, welcher auch gestern Morgen noch anhielt, viel beigetragen hat. Da schon seit Jahren fast jeder Jahrmarkt als Regentag gilt, so hat sich deshalb das Sprüchwort „in Krone ist Jahrmarkt, deshalb regnet's auch,“ diesmal bewahrheitet. — Heute fiel hier bei niedriger Temperatur und rauher Witterung der erste Schnee.

Locales.

Thorn, den 28. October 1889.

‖ **Vom Wetter.** Der Winter, der am Sonnabend nur schüchtern sich mit einem leichten Schneefall anmeldete, ist gleich hinterher sehr energisch aufgetreten. Das Thermometer, das am Sonnabend Nachmittag einige Grad Wärme aufwies, sank in der Nacht auf vier Grad Kälte und die Eisschicht auf den freiliegenden Tümpeln wies gestern Morgen eine Stärke von fast einem Zoll auf. Während der Mittagszeit stieg die Temperatur zwar wieder etwas, sank aber zur Nacht abermals unter den Gefrierpunkt. Die jungen Wintersaaten, welche eben ihr erstes Grün aus der Erde herausgesteckt haben, leiden unter dem Froste, da keine Schneedecke sie schützt. Das kalte Wetter ist sehr plötzlich gekommen und erstreckt sich über unsere ganze Provinz, wenige Meilen von uns ist einige Zoll hoch Schnee gefallen.

‖ **Die Schwäne im Stadtgraben** sind heute aufgegriffen und in ihre Winterstallungen gebracht worden. Bei der Frosttemperatur war dies Beginnen schon geboten.

— **Amtliches aus dem Kreise.** Der Buchhalter Robert Wegner ist zum stellvertretenden Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Ostaszewo bestellt und bestätigt worden. — Unter dem Rindvieh des Gutes Galczewko, briesener Kreis, ist die Maul und Klauenseuche ausgebrochen. — Die Maul- und Klauenseuche in thorn. Papau und Zengwirth ist erloschen.

— **Gelbe Achselklappen mit blauen Vorstößen** an den Aermelplatten werden die neu zu bildenden Infanterie-Regimenter unseres künftigen 17. Armeecorps erhalten.

— **Die Liedertafel.** Die bei unserm gesangsfreundlichen Publicum wohlaccreditirte Liedertafel gab am Sonnabend im Victoriasaale ein größeres Vergnügen, bestehend aus Vocalconcert und daran anschließendem Tanz, das einen recht erfreulichen Besuch aufwies. In dem im Concert zu Gehör gebrachtem Programm wurde zuerst dieschöne Composition unseres hiesigen Pfarrers Nickel „Grüß Gott“ gesungen, welche sowohl in ihrer musikalischen Art, wie gesanglichen Wiedergabe allgemein ansprach. Ebenso erfreuten sich eines ganz besonderen Beifalles das Duett von Mendelssohn „Herbstlied“ und zwei Doppelquartette: „Ständchen“ von Abt und „Das „einsame Röslein“ von Hermes. Der hiernach folgende Tanz hielt die fröhlichen Sänger und Sangesfreunde bis zum frühen Morgen beisammen.

— **Der Turnverein** machte gestern Nachmittag einen Ausflug nach Culmsee. Etwa 16 Mitglieder marschirten gegen ½2 Uhr Mittags von hier ab, und langten gegen ¾5 Uhr in Culmsee an wo sie von einer Deputation des dortigen Vereins begrüßt wurden und auch Schönseer Genossen trafen. Nach einem längere Riegen- und Kürturnen vereinigten sich sämmtliche Genossen zu einem Commers, der durch den Aufbruch zur Bahn erst ein Ende fand. Gegen 10 Uhr erfolgte die Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe.

— **Lehrer-Verein** In der Sitzung am Sonnabend hielt Lehrer Chill einen Vortrag über die Reichsschulgesetzgebung. Auf die Frage: „Inwiefern soll das Schulwesen Sache der Reichsgesetzgebung werden?“ erhob die Versammlung folgende Sätze zum Beschluß: „Es erscheint nicht wünschenswerth, daß das Schulwesen vollständig Reichssache werde, wohl aber ist anzustreben, daß dem Reiche eine gewisse Schuloberhoheit eingeräumt werde und daß dasselbe gesetzlich allgemeine Bestimmungen erläßt, welche als Grundlage für die Schulgesetzgebung in den einzelnen Staaten dienen. Eine solche Reichsschulgesetzgebung hat sich auf Folgendes zu erstrecken: 1. Das Reich hat auszusprechen, daß binnen einer gewissen Zeit in jedem deutschen Staate ein vollständiges Schulgesetz vorhanden sein muß. 2. Feststellung der Minimalgrenze für Lehrgegenstände, Lehrziel, Schulzeit, wöchentliche Stundenzahl und Schulferien, sowie Festsetzung der Maximalgrenze der Schulbildung, um zu verhüten, daß dieselbe in einer für die Gesundheit des Schülers nachtheiligen Höhe gesteigert werde. 3. Regelung der Schulzucht und des Strafrechtes der Schule. 4. Einheitliche Bestimmungen über Schulgebäude, Lehrzimmer, Schulutensilien, Spielplätze und Schulzeugnisse. 5. Abgrenzung zwischen den Rechten des Staates und denen der Gemeinde auf die Schule. 6. Bestimmungen über die Stellung der Privatschulen und der Schulunterhaltungspflicht. 7. Regelung der Vorbildung, Anstellungsberechtigung, staatsbürgerlichen Stellung, Militärpflicht, Besoldung und Pensionirung der Lehrer. Diese schulgesetzlichen Bestimmungen des Reiches haben sich nur auf allgemeine Grundsätze zu beschränken; die Ordnung des Einzelnen ist der Landesgesetzbung zuzuweisen.“ — Die nächsten Sitzungen des Vereins wurden auf den 9. und 30. November und 14. December festgestellt.

— **Die gestrige Versammlung in Leibitsch** wegen Bauesseiner Eisenbahn von Leibitsch über Waldau war sehr zahlreich besucht. Leibitsch Waldau, Thorn, Besitzer aus der Umgegend und Polen waren vertreten. Es wurde einstimmig beschlossen, um Erbauung einer Eisenbahn von Leibitsch über Waldau nach Thorn zu petitioniren und ein Comité erwählt, das mit der Handelskammer für Kreis Thorn gemeinschaftlich das Weitere veranlassen soll. In das Comité wurden gewählt Erster Bürgermeister Bender, Landrath Krahmer. Amtsvorsteher Weigel, die Ziegeleibesitzer Lüttman, Salo Bry und Schwersens.

— **Die zweite Recitation Türschmanns,** in welcher Goethes „Iphigenie“ zum Vortrag gelangte, war in gleicher Weise vom Publikum besucht und bot ebenso den eigenartigen belehrenden und spannenden Genuß, wie die Wiedergabe des „Hamlet“. Auch hier waren wieder die volle Kraft und Frische des Vortrags, die prägnante und charakteristische Nüancirung der einzelnen handelnden Figuren und die außerordentlichen Fähigkeiten des Recitators anzuerkennen.

‖ **Bei dem großen Hauptrennen** in Charlottenburg am Sonnabend, dem „Großen Preis von Charlottenburg“, errang Lieut. Schlüter mit Graf R. C. Schönburgs F.-St. „Glückskind“, 79 Kgr., den zweiten Preis. Werth 5800 Mk. — Im „Veilchen-Hürden-Rennen“ holte sich der Genannte mit seiner eigenen br. St „Maiennacht“, 70½ Kgr., den fünften Preis. Werth 170 Mk.

a. **Zur Verhütung von Unglücksfällen** werden Wasser holende Personen ermahnt, die größte Vorsicht beim Tragen des Wassers zu beobachten, da durch Uebergießen bei dem jetzigen Frostwetter sehr leicht glatte Stellen entstehen können, die eine Gefahr für die Passanten bilden, vor allen Dingen ist kein Wasser auf den Trottoirs zu tragen.

a. **Unfall.** Ein beim Spediteur Riefflin beschäftigter Arbeiter, welcher mit der Anfuhr der Granitsäulen zum Facadenputz des Artushauses thätig war, hatte das Unglück, unter die eine Säule zu gerathen und den Fuß zu brechen, als letztere vom Wagen geladen wurde. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus geschafft.

a **Der Fährprahm** an der Dampferanlegestelle hat auf noch nicht aufgeklärte Weise ein Leck erhalten, Wasser gezogen und ist infolgedessen gestern Abend gesunken. Glücklicherweise ist dabei kein Menschenleben gefährdet worden, auch sonst kein Unfall vorgekommen. Mit dem Heben des Prahms ist man beschäftigt.

a. **Gefunden** wurde ein kleiner Schlüssel am alten Viehhof.

a **Polizeibericht.** Sieben Personen wurden verhaftet.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 26. October 1889.)

Von Burstein und Bronstein durch Schiffer Blei 8 Traften 2130 kief. Rundholz, 3112 kief. Mauerlatten, 356 kief. Sleeper, 9 kief. einfache Schwellen, 2130 eich Plancons, 9 eich. Quadratholz, 164 eich. einfache und doppelte Schwellen, 68 Stäbe Fr. Bengsch durch Eiba 2 Traften 2067 kief. Mauerlatten und Timber, 481 kief. Sleeper, 6960 kief. einfache und doppelte Schwellen, 6 eich. Quadratholz, 59 eich. runde und 487 eich. einfache und doppelte Schwellen. J. Schulz durch R. Schultz 1 Trafte 208 kief. Rundholz, 1412 kief. Mauerlatten und Timber. Barchan durch Ackermann 2 Traften 1037 kief. Mauerlatten und Timber, 132 kief. Sleeper, 1472 eich. einfache und doppelte Schwellen. Kalzenstern durch denselben 162 kief. Rundholz, 490 kief. Mauerlatten und Timber, 700 kief. Sleeper, 1308 eich einfache und doppelte Schwellen, 20 Stäbe. Saldowitz durch Leikind 8 Traften 6666 kief. Mauerlatten, Timber und Sleeper, 5 eich. Plancons, 4 eich. Quadratholz, 1 eich. runde und 24 185 eich. einfache und doppelte Schwellen. Wolf Hermann durch Hoffmann 4 Traften 3086 kief. Balken und Mauerlatten, 295 kief. Timber, 11 377 eich. einfache und doppelte Schwellen, 89 eich. Kahnknie.

(Vom 27. October 1889.

Von Loewenherz und Rosenzweig durch Schiffer Schönberg 5 Traften 1027 kief. Mauerlatten, 903 eich. Plancons, 5 eich. einfache Schwellen. H. Engelmann durch denselben 453 kief. Balken und Mauerlatten, 960 tann. Balken und Mauerlatten, 1777 eich. Plancons, 6 eich. einfache Schwellen. B. Jakubowitz durch Andrejacek ½ Trafte 87 kief. Rundholz. Burstein und Bronstein durch Topcin 7 Traften 1211 kief. Rundholz, 3585 kief. Balken und Mauerlatten, 5118 kief. Sleeper, 4 kief. einfache Schwellen, 30 eich. Plancons, 387 eich. runde und 4161 eich. einfache und doppelte Schwellen, 26 247 Stäbe.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 28. October.

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		28. 10. 89	26. 10. 89
	Russische Banknoten p. Cassa	211—30	211—60
	Wechsel auf Warschau kurz	210—60	211—10
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—60	102—50
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—20	62—10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	56—90	57
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—50	100—90
	Disconto Commandit Antheile.	237	236—20
	Oesterreichische Banknoten	171—45	171—85
Weizen:	Octobr.-Novbr.	182—75	183
	April-Mai	191—50	191—50
	loco in New-York	84—25	83—75
Roggen:	loco	166	165
	Octbr.-Novbr.	166	165—50
	Novembrr-Decbr	166	165—50
	April-Mai.	167—50	167—20
Rüböl:	October.	70	69
	April-Mai	60—60	60—20
Spiritus:	50er loco	52—50	52—60
	70er loco	33	33
	70er October.	32—80	32—70
	70er April-Mai	32—10	32—10

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 28. October 1889

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
27.	2hp	772,4	+ 11,7	W 5	5	
	9hp	771,3	+ 12,1	C 2	10	
28	7ha	766,5	+ 11,8	NE	6	

Wasserstand der Weichsel am 28 October bei Thorn 2,12 Meter.

Telegraphische Depesche.

Eingegangen 10 Uhr 45 Mt. Vormtg.

Athen, den 27. October. Bei der Galatafel brachte der König von Griechenland ein Hoch auf die Neuvermählten aus, der Kaiser Wilhelm toastete auf Griechenland und schloß mit einem Hochruf in griechischer Sprache, was mit stürmischem Jubel aufgenommen wurde. Die Illumination war durch heftigen Wind beeinträchtigt; auf der Akropolis wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt.

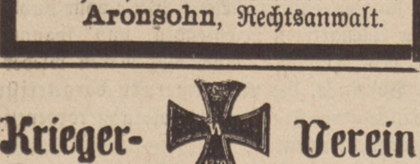
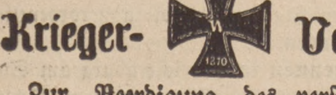
Am 26. October cr. verschied in Breslau nach langem Leiden mein lieber Vater, der Kaufmann

H. Aronsohn

in seinem 70. Lebensjahre.

Thorn, den 27. October 1889.

Aronsohn, Rechtsanwalt.

Krieger- Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Szatkowski** stellt die 4. Compagnie die Leichenparade.

Dieselbe steht Mittwoch, den 30. d. Mts., Nachmittags 3/4 3 Uhr am Bromberger Thor zur Abholung der Fahne bereit.

Thorn, den 28. October 1889.

Krüger.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 30. October 1889, Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

Nr. 1. Bericht über die Fleischbeschau im städt. Schlachthause für das Halbjahr vom 1. April bis Ende September 1889 zur Kenntnißnahme.

Nr. 2. Rechnungsabschluß des Vereins zur Unterstützung durch Arbeit für die Zeit vom 1ten April 1888 bis Ende März 1889.

Nr. 3. Betr. die Schrift von Dr. W. Schrader „die electrische Beleuchtung im Verhältniß zur Stadtverwaltung."

Nr. 4. Betr. die Wahl des Beigeordneten (2. Bürgermeisters.)

Nr. 5. Betr. den Antrag der Elementarlehrer vom 9. März 1889 wegen Aufbesserung des Gehalts.

Nr. 6. Betr. Herabsetzung des Zinsfußes für das auf Mocker Nr. 386 in Abth. III eingetragene Darlehn von 10 000 Mk. auf 4½ pCt.

Nr. 7. Betr. die Befreiung eines alten Bürgers von der Communalsteuer.

Nr. 8. Betr. Abgabe der Entpfändungserklärung bezüglich des von dem Gute Weißhof Nr. 1 an mehrere Parzellenkäufer abverkauften Gesammtflächeninhalts von 10 Hectar, 68 Ar, 48 Quadratmeter.

Nr. 9. Betr. die von den Wendisch-schen Stiftungsgeldern auf Rogowko Nr. 19 eingetragenen 4200 Mk. und auf Klein Nieszewken Nr. 11 eingetragenen 6000 Mk.

Nr. 10. Superrevision der Rechnung der Waisenhauskasse pro 1887/8

Nr. 11. Desgl. der Rechnung der Depositenkasse nebst Rechnung der Steuerreceptur pro 1887/8.

Nr. 12. Superrevision der Rechnung der Kasse des Elenden-Hospitals pro 1887/88.

Nr. 13. Desgl. der Rechnung der Kasse des St. Jacobs-Hospitals pro 1887/88.

Nr. 14. Betr. die Herstellung eines Reisebuchs resp. Führers für Thorn.

Nr. 15. Dankschreiben für Unterstützung.

Nr. 16. Betr. Festsetzung des Procentsatzes, welcher für ausgeliehene Hypothekencapitalien bis zum Abhebungstage zu zahlen ist.

Nr. 17. Betr. Erhöhung des Wechseldisconts.

Thorn, den 26. October 1889.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1889/90 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom **11. bis 24. November** einschließlich öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und Vorstädte aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präclusivfrist von 21 Tagen nach beendigter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Thorn, den 24. October 1889.

Der Magistrat.
Servis-Deputation.

Die Lairitz'schen

Waldwoll-Unterkleider etc.

aus Remda in Thüringen,

ein ausgezeichneter Schutz gegen Erkältung, sowie

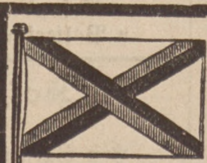
Waldwoll-Watte, Waldwoll-Oel

und dergleichen — gegen **Rheumatismus** und **Gicht** seit vielen Jahren tausendfach bewährt — sind für THORN nur allein ächt zu haben bei **D. Sternberg.**

Direct Importirte Havana-Cigarren neuester Erndte

sind eingetroffen. Darunter: Incognito, — Regaleo, — Manuel Garcia Alonso, — Carolina, — Flor de Cuba, Corona, — Ant. Ferd. Garcia, — Upmann & Co., — Bock & Co. (Aguila de Oro), — Punch, — Figaro etc. in vorzüglichen Qualitäten.

A. Glückmann Kaliski.



Hamburg-Australien

Directe Deutsche Dampfschifffahrt von Hamburg nach

Adelaide, Melbourne, Sydney (Antwerpen anlaufend)

regelmäßig alle 4 Wochen.

Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.

Vorzüglichste Einrichtung und Gelegenheit für Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft sowie Prospecte ertheilt die Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg, Börsenhof 25, sowie deren concessionirte Agenten

---

Zur guten Stunde.

Illustrirte deutsche Zeitschrift.

Jährlich 14 Vollhefte à 80 Pfg. — 28 Hefte à 40 Pfg.

Von **größeren Romanen** gelangen im III. Jahrgang zur Veröffentlichung: August Niemann, Der Günstling des Fürsten; Ida Boy-Ed, Aus Tantalus Geschlecht; Robert Byr, Waisenmädchenhaar; C. Karlweis, Ein Wiener Haus; Ernst von Wolzogen, Die kühle Blonde; Wilhelm Berger, Der Bettler von St. Germain.

Alle **Heft-Abonnenten** von „Zur guten Stunde" erhalten **gratis** die

Illustrirte Klassiker-Bibliothek.

Mit Heft 1 erschien Lieferung 1 der Bibliothek, enthaltend den Anfang von **Heine's Buch der Lieder.** (Illustrirt von Friedr. Stahl.)

Alle Buchhandlungen und Journal-Expeditionen nehmen Bestellungen auf „Zur guten Stunde" an und liefern Heft 1 zur Ansicht.

Berlin W. 10, Victoria-Straße 22.

Deutsches Verlagshaus (Emil Dominik.)

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen. M. Falkenberg, **Berlin,** Dresdener-Straße 78. — Viele Hunderte auch gerichtl. geprf. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Rothe Kreuz Geld-Lotterie

Ganze Loose à Mk. 3,30 auch **halbe** Antheile à Mk. 1,75 einschließlich Porto und Gewinnliste empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Pianinos mit Eisenpanzerrahmen u. Patent-Repetitions-Mechanik empfiehlt

C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr.

Wer rationell, billig, wirksam für auswärts inseriren will, wende sich an die weltbekannte, älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler A. G.

Königsberg i Pr., Kneiph.-Langg. 26 I.

Speditions-Geschäft

in einer größeren Provinzialstadt **Schlesiens,** flott gehend, Ueberschuß pro Jahr 12 000 Mark, Kaufpreis 90 000 Mark, Anzahlung 30 000 Mk. Offerten unter **B. Z.** an die Expedition der „Thorner Zeitung" in Thorn zu richten.

Dabersche

Kartoffeln

zu haben bei **E. Drewitz.**

Mittagstisch

Schillerstraße 406, 2 Tr.

Wir nehmen von jetzt ab

Inserate

für die **„Thorner Zeitung,"** welche **noch** am Tage der Aufgabe, Aufnahme finden sollen, an:

kleinere Inserate bis 3 Uhr Nachmittags, **größere Geschäfts-Anzeigen** und **Bekanntmachungen** der **Behörden** nur bis 12 Uhr Mittags.

Die Expedition der „Thorner Zeitung."

Buxkins. Anzugstoffe. Paletotstoffe. Hosenstoffe. Schlafdecken. Reisedecken. Prof. Jäger's-Unterkleider. Cravattes. Reisemäntel. Regenröcke. Jagdjoppen. Jagdwesten. Schlafröcke.

Tuche zu Pelzbezügen, Schlittendecken, Livrée- u. Wagenbezügen, grüne Pult- u. Billardtuche etc. Tuch u. Fries für Stickereien empfiehlt

Carl Mallon,
Thorn, Altstädter Markt 302.

Taschen-Fahrplan.

Fahrplan v. 1. Oct. 1889.

Aus Thorn n.:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Bromberg	7.17	12.17	4.11	10.18
Alexandrowo	7.39	11.58	—	7.10
Inowrazlaw	7.01	12.12	.02	10.13
Culmsee *	8.05	2.10	6.29	—
Insterburg †	7.50	12.17	6.51	10.08

In Thorn von:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Bromberg	7.16	11.24	5.55	9.40
Alexandrowo	9.51	—	3.39	9.33
Inowrazlaw	7.29	11.40	5.23	9.18
Culmsee *	9.06	—	3.50	9.15
Insterburg †	6.41	10.30	3.19	9.54

* Culm, Graudenz Stadtbahnhof. † Stadtbhof.

„Wo! kauft man am billigsten und besten? —"
„Am Productions- resp. Fabrikationsorte!"

Von der **Fabrik direct** an die **Consumenten** versendet, ohne jede Vermittelung, also ohne jede Vertheuerung, jedes Maas von

Damentuchen, Mantel-, Ueberzieher- u. Anzugstoffen

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages, und stehe mit Mustern gern zu Diensten.

Johann Müller
in **Sommerfeld** i./L.
Tuchfabrikgeschäft.

Für die Küche.

Dahin, wo ich keine Niederlagen unterhalte, versende ich meine mehrfach prämiirte **80% Essig-Essenz** für Speise- und Einmache-Zwecke (Schutzmarke: Elephant) unter Nachnahme **portofrei incl Maaßbecher und Verpackung** in Flaschen à 1 Ko. à M. 2,60, ohne Maaßbecher à M. 2,50; in einer Flasche à 5 Ko. Inhalt à M. 9,— pro Flasche.

Aus 1 Ko. bereitet man sich durch einfaches Mischen und Durchschütteln mit 24 Liter Wasser 25 Liter starken Speise-Essig oder mit 15 Liter Wasser 16 Liter niemals verderbenden ganz vorzüglichen aromatischen Einmache-Essig

Walther Weissenborn,
Düsseldorf.

Privatunterricht

in allen Gymnasialfächern ertheilt **Krause,** cand. phil., Coppernicusstraße 233.

Möblirte Zimmer mit Burschengelaß zu haben Brückenstraße 19. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Die Buchhandlung von Walter Lambeck, Thorn

hält sich zur schnellen Besorgung aller

Journale und Zeitschriften

(deutsche und fremde), Wissenschaftl. und Unterhaltungsblätter, Haus- und Modenzeitungen bestens empfohlen, und liefert dieselben zu den Original-Preisen frei ins Haus.

Bestellungen erbittet

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Neu! Neu! Neu!

Mein

Ratten-Circus

ist auf dem Platz vor dem Culmerthor eingetroffen und bleibt bis **Dienstag Abend** geöffnet. Die Vorstellungen mit 60 Stück verschied. Arten Ratten geschehen halbstündlich. Es ladet ergebenst ein **Ernst Geisler.**

Entree à Person 20 Pf., Kinder 10 Pf. Ganze Schulen a Kind 5 Pf.

Zahnoperationen. — Goldfüllungen
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Dr. Clara Kühnast.
319 Culmerstraße 319.

Sorgsame Mütter reichen Kindern von 4 — 10 Monaten in der heißen Zeit Kuhmilch nur mit Zusatz von **Timpes Kindernahrung.*)** Langjährige glänzende Erfolge. **Man versuche!*)** Packete à 80 und 150 Pf. bei **Hugo Claass.**

Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Gummistrümpfe, Luftkissen, Klystierspritzen, Eisbeutel, Bettunterlage, Verbandstoffe, sowie sämmtliche Artikel zur

Krankenpflege

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen

Gustav Meyer,
geprüfter Bandagist.

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** u. **Verdauungsstörung** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offnen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** i. d. Apotheken, à Fl. 60 Pf.

Altes Gold u. Silber

kauft und nimmt zu höchsten Preisen in Zahlung.

Oscar Friedrich.

Ein Primaner wünscht **Privatstunden** zu ertheilen. Offerten unter **138** an die Exped. d. Ztg.

Ein Gehilfe

findet zum 1. Januar cr. in einem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft **Stellung.** Näheres bei **E. Szyminski.**

---

1 kl. Stube zu verm. Seglerstr. 143

Fein möbl. Zimmer mit auch ohne Burscheng. zu verm. Coppstr. 181 II.

Ein möbl. Zim. nebst Cab. ist sofort zu verm. Culmerstraße 321.

Möbl. Zim. u. Cab. an 1 od. 2 Hrn. zu vermiethen. Gerstenstraße 78.

Ein möbl. Zimmer mit Cabinet sof. zu verm. Schillerstr. 406, 2 Tr.

Gute Wohnung zu vermiethen. Breitestraße 90b.

Ein gr. möbl. Zim. für einz. Herrn zu verm. Breitestr. 50 2 Tr. vorn.

Die von dem Herrn **Dr. Horowitz** bewohnte, mit allem Comfort, Wasserleitung ꝛc. ausgestattete Wohnung, **Breitestraße 88, 2. Etage** ist vom 1. April 1890 ab zu vermieth. **Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.**

---

2 möblirte Zimmer zu vermiethen. Bromb.-Vorst., Mellinstr. 128 prt.

Eine Wohnung für 240 Mark Bäckerstraße 227 zu vermiethen.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.